

und setzte Nicolaus Bizwitz, Abt von Huzsburg, als Statthalter daselbst ein. Sein Nachfolger, Ferdinand von Fürstenberg, trat es jedoch 1686 wieder an Schweden ab; 1712 ging es in dänischen Besitz und 1715 am 15. Juli durch Kauf (für 600 000 Thaler) an den Kurfürsten Georg von Hannover über. Da Schweden die Gültigkeit dieses Handels seitens Dänemark bestritt, so bezahlte Hannover 1719 ihm abermals drei Millionen Thaler und galt seit dieser Zeit als rechtmäßiger Besitzer des Herzogthums Bremen. Die Stadt Bremen wurde endgültig als freie Reichsstadt anerkannt; der Dom und seine nächste Umgebung gehörte jedoch zum Herzogthum. Sitz der Regierung war Stade. Im J. 1803 fiel der Dom der Stadt als Eigentum zu. Nachdem Bremen-Verden 1810 zum Königreiche Westphalen, gleich darauf zum Kaiserthum Frankreich geschlagen war, kehrte es Ende 1813 zu Hannover zurück. Der Catholicismus war im ganzen ehemaligen Erzstifte fast gänzlich erloschen. (Ueber die letzten Reste s. Hist.-polit. Blätter XC, 414 ff.) Sein ehemaliger Sprengel wurde bei der Circumscription der norddeutschen Diöcesen verschiedenen Bisthümern, je nach der Landeszugehörigkeit, zugetheilt. Der größte Theil kam zu Hildesheim, die ostfriesischen und hoya'schen Districte zu Osnabrück, die oldenburgischen zu Münster, die Reichsstadt Bremen und ihr Gebiet verblieb dem apostolischen Vicariate der nordischen Missionen. Im ganzen ehemaligen Erzstiftum sind gegenwärtig ca. 12 000 Katholiken. Die Stadt Bremen ist noch immer in sieben reformirte Pfarrsprengel eingetheilt (der Dom und die neue Friedenskirche sind lutherisch), obgleich sich in Bremen mehr Lutheraner (67 550) und Evangelische (8900) als Reformirte (21 150) befinden (Herzog's Realencyclopädie II<sup>a</sup>, 605). Die katholische (St. Johannis-) Gemeinde ist ca. 4500 Seelen stark (vgl. über sie Hist.-pol. Bl. I. c. 646 ff.). — Quellen und Literatur: Adami, Gesta pontificum Hammenburgensium ed. Lappenberg, Mon. Germ. SS. VII, 267 sqq.; H. Wolteri, Chron. Brem. bei Meibom, SS. rer. Germ. II; Lappenberg, Geschichtsquellen des Erzstifts und der Stadt Bremen, Bremen 1841 (enthält drei Quellenschriften); Bremisches Urkundenbuch, herausgeg. von Ehmit und Hippen, Bremen 1873 ff.; Hodenberg, Die Diocese Bremen, Celle 1858; Bremer Jahrbücher und Zeitschrift für Hamburg. Geschichte; S. Dehio, Geschichte des Erzstiftums Bremen-Hamburg, Berlin 1877. [Urube.]

**Brenner**, Friedrich, katholischer Dogmatiker und Polemiker, ward zu Bamberg 10. Jan. 1784 geboren, studirte und promovirte daselbst, ward 1807 zum Priester geweiht und erhielt die Stelle eines Stadtplans, begab sich 1808 nach Landshut, erhielt dort als erster Promovendus der neuen Universität die Doctorwürde, ward 1813 Subregens im Clerikal-Seminar zu Bamberg, 1820 Regens desselben, sowie Professor der Dogmatik am Lyceum, 1821 Mitglied des

neu errichteten Domcapitels, 1844 Dombachant, legte 1845 das Lehramt nieder und starb 20. Aug. 1846. Er hat nachhaltig als Lehrer und über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus als Schriftsteller gewirkt. Seine literarische Laufbahn begann er schon zu Landshut durch die Unterstützung und spätere Leitung der Theol. Zeitschrift von Waß, sowie durch den „Versuch einer historisch-philos. Darstellung der Offenbarung“, 1810. Brenners Hauptwerk ist die „Katholische Dogmatik“, welche in 3 Bänden unter verschiedenen Titeln: „Freie Darstellung der Theologie“, „System der kathol. Theologie“ (in 3 Auflagen: Bamberg 1815—1817, Frankfurt 1826—1830, Regensburg 1837—1839, nebst einem Nachtrag, ebendas. 1847) erschien, auch in einem Nachdruck, Rottenburg 1831. Außerdem schrieb er: Geschichtliche Darstellung der Verrichtung und Ausübung der Sacramente (der Taufe, Firmung und Eucharistie), 3 Bde., Bamberg 1818 bis 1824; Das Gericht, oder Aufdeckung der Unwissenheit und Unredlichkeit lutherischer Doctoren der Theologie in Darlegung des katholischen Lehrbegriffs, Bamberg 1829; Lichtblicke von Protestanten, oder neueste Bekenntnisse für die Wahrheit bei ihren Gegnern, BAMB. 1830. Viel Verdruss verursachte ihm seine Schrift Ueber das Dogma, oder wer wird selig? Landshut 1832—1833 (vgl. seinen offenen Brief an Dr. Troll, mit Nachtrag gegen Buchfelnner, BAMB. 1833). Bedeutend war seine in zwei Auflagen erschienene Parallele: Kaiser Heinrich der Heilige und König Max Joseph, in Beziehung auf Bamberg's kirchliche Verfassung, BAMB. 1818, Frankf. 1826; ebenso eine Ode an König Ludwig I. bei dessen Eintritt in den Dom (BAMB. 1830). Beachtung verdienen ferner seine Trauerreden auf die Päpste Pius VII., Pius VIII., Leo XII. und Gregor XVI. (Bamberg 1823, 1829, 1830, 1846), auf die Erzbischöfe J. von Stubenberg und J. M. von Frauenberg (BAMB. 1824, 1842); auf die Herzogin Amalie und die Königin Karoline von Bayern (BAMB. 1823, 1841). Denkmale seines tiefreligiösen Gemüthes bleiben seine „Erhebung des Geistes zu Gott an den besondern Festtagen des Jahres“ (BAMB. 1810), und „Beiträge zur Erhebung des Sinnes für heilige Wissenschaften und geistliches Leben“ (BAMB. 1820, Frankf. 1826). Alle diese Schriften sind Kinder ihrer Zeit und dürfen mit dem heute üblichen Maßstab nicht gemessen werden. (Vgl. A. Thiem über Dr. F. v. Brenner im XII. J.-B. des Hist. Vereins zu Bamberg, 1849, S. XIV—XXI; Schematismus der Erzdiocese Bamberg, 1848, 84. 1850, 87—94; Jäck, Zweites Pantheon, Bamberg 1843, 12—13.) [Patr. Wittmann.]

**Brentano**, Christian, als religiöser Schriftsteller bekannt geworden, der jüngere Bruder von Clemens Brentano, geb. 24. Jan. 1784, gewöh eine ähnlich planlose Erziehung, wie Clemens, entfloß als Knabe einer strengen Pension bei einem Dechanten in Tauberbischofsheim, kam im